

Krader Zeitung.

Pranumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (e.g., Ganzjährig, Halbjährig) and price.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steiner'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

Abnehmern anvertraut die Herren Saakenstein & Fogler in Wien (Dollgasse Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schütz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Krader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock prices for various companies and commodities in Pest, dated Feb 5.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices.

Eisenbahn-Actien.

Table of railway stock prices.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bond prices.

Lotterie-Effekten.

Table of lottery ticket prices.

Devisen.

Table of exchange rates for various currencies.

Valuten.

Table of gold and silver prices.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphed government bond prices in Vienna.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and fares between various cities.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table of closing stock prices for the Vienna stock exchange.

Protocollirte Preis-Notirungen der Krader Lloyd-Gesellschaft.

Table of commodity prices for wheat, rye, and other goods.

and Herandrigen der Waare durch das scharfe Frostwetter erleichtert wird, wirken verflauen. Von der Warthe erwartet man im Frühjahr starke Wasserabflungen.

gefragt. In Nordwest sprach sich 204.75 Geldkurs an Tramway 148 ohne Gehalt.

Witterung: strenge Kälte, heiter. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Table of effects and exchange rates.

Wiener Fruchtbörse vom 5. Feber. Das heutige Geschäft entwickelte sich unerquicklich.

Politische Uebersicht. Zwei österreichische Ex-Minister: Dr. Berger und Herr v. Schmerling, arbeiten dem Vernehmen nach seit Kurzem an ihren Memoiren.

Stettin, 4. Feber. (Wochenbericht von Landeshoff & Jessel. - Orig.-Ver.) Die Kälte war in den letzten Tagen der Woche sehr stark.

Wien, 6. Feber. Im Hinblick auf die matten Notirungen der deutschen Börsen und des Pariser Platzes verkehrte das heutige Sonntagsgeschäft in der Effectensocietät in einer gerückten Haltung.

Der Austritt der ultramontanen Tisoler aus dem Abgeordnetenhaus erfährt den liberalen Deutschen die herbe Verurteilung.

Dr. Planer sich den verfassungswidrigen Schritten der anderen fünf deutsch-türkischen Reichsraths-Abgeordneten angeschlossen hat; insbesondere aber müssen wir die Motivierung dieser Mandats-Niederlegung entschieden von uns weisen und können darin nicht eine Wahrung der Ehre Titols, sondern eine Preisgebung derselben, sowie der Interessen des Volkes erblicken.

Ueber die Unterwerfung der Boborjaner schreibt man dem „Freibl.“ aus Cattaro: „Die Comodie, die sich in der Crivostica abgepielt hatte, fand hier ihre Wiederholung, nur noch in empfindlicher Weise; während damals die Rebellen in den Kleibern der erschlagenen Soldaten erschienen, kam diesmal Einer von ihnen in den Kleibern und Waffen des unglücklichen Lieutenants Weiss, der seinen Tod bei Stanjevic gefunden hatte; an der Brust des Frenchen hing das Verdienstkreuz, das der unglückliche Lieutenant besessen hatte. Die Ruhe des FML. Rodich ging so weit, dem Mörder nur das Verdienstkreuz von der Brust zu nehmen, die Kleidung und der Officierssäbel sammt dem Portespee blieben ihm.“

In Bezug auf den türkisch-russischen Conflict wird dem „Tagblatt“ unterm 3. v. M. aus Paris geschrieben: „Ein Zwischenfall, der sich gestern Abends im Salon des Ministers der öffentlichen Arbeiten, des Marquis de Talhouet, zutrug, erregt in diplomatischen Kreisen große Sensation. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Daru hatte eine lange Unterredung mit dem russischen Gesandten Grafen Stakelberg, nach deren Beendigung er sich sofort — mitten in der Nacht — nach den Tuilerien begab, wo er eine einstündige Unterredung mit dem Kaiser hatte. Nach seiner Zurückkehr in das Ministerpalais wurde sofort ein Courier mit Depeschen an den General Fleury nach St. Petersburg abgehandelt.“

Der Vorfall wird natürlich stark besprochen und die verschiedensten Versionen werden laut. Von der einen Seite bringt man diese ganze Angelegenheit mit dem Streit der Türkei und Russlands wegen der türkischen Truppenconcentrationen an der montenegrinischen Grenze in Zusammenhang. Die Türkei will mit dem kleinen Räuberhorden einmal fertig werden. Russland will das natürlich nicht zugeben, daher der bis jetzt nur diplomatische Streit. Für wen Frankreich zu guter Letzt Partei nehmen wird, kann man kaum vermuthen, geschweige denn voraussehen.

Sicher ist, daß das Cabinet in seiner gestrigen Sitzung sich mit Russland beschäftigt hat, und zwar wurde die von den Rothschilds soeben emittirte russische „Eisenbahnleihe“ besprochen und von vielen Seiten die Befürchtung ausgedrückt, ein Theil dieses Anlehens würde nicht für Schienen, sondern für Eisenfabrikate eines ganz anderen Charakters verwendet werden.“

Die gegenwärtige Stellung Napoleons charakterisirt am besten ein Pariser Bonmot, das folgendermaßen lautet: „Früher war Rouher nicht nur Chef seines Cabinets, sondern sogar Vice-Kaiser. Dillier hat nunmehr Rouher in seiner Eigenschaft eines Cabinetchefs ersetzt. Wer aber ist Vice-Kaiser geworden? — Der Kaiser selbst.“

In Paris wurde letzten Montag nach einer öffentlichen Versammlung, welche im Faubourg St. Antoine stattfand, Gustav Florens eine großartige Demonstration dargebracht. Einige tausend Menschen folgten ihm nämlich bis an die Bastille, indem sie Hochs auf ihn ausbrachten. An der Bastille angekommen, stieß die Menge auf eine Abtheilung von Polizei-Agenten, die Florens aufforderten, sich aus dem Stabe zu machen. Derselbe hörte aber nicht auf ihre Vorstellungen, sondern meinte: „Verhaftet mich oder laßt mich in Frieden!“ Er suchte aber doch die Menge zu beschwichtigen. „Der Augenblick!“ — so rief er dieselbe an — „ist noch nicht gekommen; wenn er gekommen, so zählt auf mich!“ Die Menge hörte auch auf seine Worte und verließ sich, ohne daß es zu einem Conflict gekommen wäre.

In Madrid wurde bekanntlich eine Untersuchung betreffs der verschwundenen Krondiamanten angeordnet. Derselbe hat folgende Hauptpunkte festgestellt: 1) Am Tage nach der September-Revolution hat eine Commission vor drei Notaren und in Anwesenheit der Beamten der abgesetzten Dynastie, welche noch im Alcazar waren, ein Inventarium aller Mobiliar-Gegenstände aufgenommen, welche sich noch in diesem Palaste befanden. 2) Als man das Inventarium der Kronjuwelen aufnahm, dem außer den genannten Personen noch drei Juweliere anwohnten, constatirte man, daß alle Schmuckstücke, in welchen die Juwelen Fabellens II. und ihres Gemahls aufbewahrt wurden, leer waren. Die Bedienten des Palastes erklärten, daß die Ex-Königin und ihr Gemahl alle zu ihrem Gebrauch bestimmten Juwelen mit sich genommen hätten. 3) Man fand nur die dem Prinzen von Asturien angehörenden Juwelen, die der königlichen Capelle und eine gewisse Anzahl von Silberzeug, welches in allen Appartements des Palastes zerstreut war. 4) Man nahm ein genaues Inventarium aller dieser kostbaren Gegenstände auf, sowie der geistlichen Juwelen, welche in der kleinen Capelle der Kirche von Atocha und im Escorial, welche zur Krone gehörten, vorhanden waren. 5) Alle diese Juwelen wurden sofort mit der Beschreibung in der spanischen Bank niedergelegt. 6) Man machte ein specielles Depot von dem Silberzeug und wählte in diesem Augenblicke die kostbarsten Stücke aus, um sie mit den Juwelen des Prinzen von Asturien ebenfalls in der Bank niederzulegen. Der General-Intendant der Kronüter zieht aus diesen Thatsachen den Schluß, daß die Diamanten entweder von den Beamten der Ex-Königin gestohlen, oder von der Königin Isabella mitgenommen oder von ihr vor ihrer Abreise in Depot gegeben worden sind. — Hierbei ist noch zu bemerken, daß die leeren Schmuckstücke, von welchen oben die Rede ist, größtentheils schon längst ihrer glänzenden Bewohner beraubt waren. Das Inventarium, welches man nach dem Tode des Königs Ferdinand, des Gemahls der Königin Christine, vornahm, fand sie schon in diesem Zustande. Man konnte seit jener Zeit auf allen Festen, denen die Königin Christine anwohnte, die prachtvollen Diamanten bewundern, die sie zur Schau trug.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Wien, 5. Feber.

Präsident Comjich eröffnet die heutige Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungiren: Széll und Jambor; von den Ministern sind anwesend: Gorove, Bedekovic und Horvath.

Nach Authentication des Protocolls der gestrigen Sitzung meldet der Präsident das Einlangen mehrerer Petitionen an, unter denen sich auch ein Gesuch der Stadt Fiume bezüglich der Regelung ihrer politischen Stellung befindet.

Sigmund Borke führt in einer längeren Auseinandersetzung die Behauptung aus, daß die Steuern, sowohl die directen wie indirecten, in einer zu strengen Weise eingetrieben werden und daß dabei doch nicht ein genügend geregeltes Verfahren beobachtet wird. Um dies zu erhärten, führt er Beispiele aus seiner eigenen Erfahrung an. Er interpellirt daher den Finanzminister, ob er weiß, daß einige seiner Organe bei der Eintreibung der Steuern das Volk mit Außerachtlassung der Bestimmungen peinigen, ob er diesem Uebelstande abhelfen, eventuell die Schuldigen strafen will? Die Interpellation wird dem Minister schriftlich gestellt werden.

Daniel Zrányi bringt einen Beschlusentwurf ein, nach welchem die Regierung angewiesen werden möge, daß die einzelnen Ministerien bei Beginn jeder Legislaturperiode einen ausführlichen

Bericht über den Zustand des Landes einbringen sollen. — Wird gedruckt und seiner Zeit herabgegeben.

Coloman Tiska interpellirt den Landesverteidigungsminister. Auf die Stadt Debreczin wurde ein Recrutencontingent von 183 Köpfen reparirt. Die Erfahrung des vorigen Jahres hat bewiesen, daß diese Recrutenzahl in keinem richtigen Verhältnis zur Bevölkerung steht, und daß die Abstellung so vieler Recruten gar nicht möglich ist; selbst unter der absoluten Regierung hatte Debreczin nur 90 Recruten zu stellen, und wenn auf Pest nur 280 Recruten kommen, dürfen auf Debreczin nur deren 70 entfallen.

Er fragt daher den Minister, nach welchem Schlüssel dieses Contingent festgestellt wurde, ob er dem Uebelstande noch vor der heurigen Recrutierung abhelfen will, und weshalb er den Jurisdictionen den Gesamtanzweis der Recrutenreparierung auf alle Jurisdictionen, wie dies unter der absoluten Regierung der Fall war, nicht mehr zuwendet? — Auch diese Interpellation wird dem Minister schriftlich gestellt werden.

Hierauf referirt Paul Ordochy von Seite der ständigen Verificationscommission. Dem Antrage dieser Commission gemäß werden die Abgeordneten Willibald Bogdanovics und Emerich Stanescu mit 30tägigem Vorbehalte verificirt.

Nun folgen Referate der Petitionscommission. Mag Uerményi liest das Verzeichnis jener Petitionen vor, die sich auf die Justizorganisation, sowie auf das Gewerbegesetz beziehen. Von denselben sollen nach Ansicht der Commission die ersten an den Justizminister, die letzteren an die Centralcommission gewiesen werden.

Zrányi bemerkt, daß viele Petitionen, wenn sie rechtzeitig an die Minister gelangt wären, bei der Abfassung der betreffenden Gesetze hätten berücksichtigt werden können. Er wünscht daher ähnlichen Verzögerungen in Zukunft vorzubeugen, und möge an jedem Samstag die Petitionscommission referiren.

Der Präsident bemerkt, Zrányi möge diesbezüglich einen formellen schriftlichen Antrag einbringen.

Székely erklärt hierauf, er habe schon längst einen solchen Antrag eingebracht, das Haus möge ihn daher ehestens in Verathung ziehen. — Wird nach der Tagesordnung geschieden.

Sel. Ghygy ist der Ansicht, daß einem früheren Beschlusse gemäß, Petitionen nie an die Centralcommission gewiesen werden dürfen; ein derartiger Beschluß könne daher auch heute nicht gefaßt werden. Wenn die Zuweisung an den Handelsminister bei dem vorgezeichneten Verathungsstadium, in welchem das Gewerbegesetz sich bereits befindet, zu spät wäre, möge beschloffen werden, daß die Petitionen zur beliebigen Einsichts- und Gebrauchsnahme für die Abgeordneten auf den Tisch des Hauses niederzulegen seien.

Der Beschluß des Hauses fällt in diesem Sinne aus. Sodann referirt A. Halmosy ebenfalls über eine lange Reihe von Petitionen hinsichtlich der Justizorganisation und des Gewerbegesetzes. Auch bezüglich dieser Petition wird der oben erwähnte Beschluß gefaßt. — Eine auf andere Gegenstände bezügliche Serie von Petitionen wird den betreffenden Referentministern zur Einsichts- und respectiven Benützung zugewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend, wird die Verathung über das Budget des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel fortgesetzt, und folgt Titel 5, Staatsgeschäfte. Präliminirt sind in der ersten Rubrik für das Centralinspectorat 18,085 fl., in der zweiten Rubrik für die Bewirtschaftung der Güterlegenheiten 600,218 fl., in der dritten Rubrik für die Gestütte 677,699 fl., und in der vierten Rubrik für die Beschäftigten 763,722 fl., im Ganzen rund 2,071,400 fl. — Die Finanzcommission beantragt die Votirung dieser Summe.

Titel 6 „Contumazinsstitute“ wird mit 44,200 fl.; Titel 7 „Unterstützung der orientalischen Kinderpest“ mit 51,000 fl., Titel 8 „Bester Veterinäranstalt“ mit 13,400 fl. votirt.

Titel 9 „Bergcapitanate“ wird mit 56,900 fl., Titel 10 „Geologisches Institut“ mit 24,000 fl. genehmigt.

Titel 11 „Postgeschäfte.“ Erforderniß: 3,646,300 fl., eigene Bedeckung 3,655,150 fl., Ueberschuß 8850 fl. Wird genehmigt.

Titel 12 „Telegraphen.“ Erforderniß: 890,800 fl., eigene Bedeckung 899,000 fl., Ueberschuß 8200 fl. Wird bewilligt.

Titel 13 „Hafen- und Küstenjägersachen“ 46,400 fl.

Coloman Ghygy wünscht, die Summe solle nur unter der Bedingung votirt werden, daß die Leitung dieser Angelegenheiten thatsächlich an die ungarische Regierung übergehen müsse.

Der Titel 13 wird mit der Bedingung K. Ghygy's votirt. Außerordentliches Erforderniß:

Titel 1 „Telegraphen“ 500,000 fl. Wird votirt. Titel 2 „Contumazinsstitute“ 24,000 fl., Titel 3 „Staatsgeschäfte“ 100,000 fl., dann auf Antrag des Finanzausschusses „Fivantele-Einrichtung“ 10,000 fl., „Einrichtung der Handels- und Gewerbeämtern“ 1000 fl., „Einführung des Meterstystems“ 1500 fl., zusammen 336,500 fl., werden ohne Bemerkung bewilligt.

Bedeckung: Titel 1 „Postgeschäfte“ 3,655,150 fl., Titel 2 „Telegraphen“ 899,000 fl., Titel 3 „Bergtagen“ 34,900 fl., Titel 4 „Staatsgeschäfte“ 1,418,400 fl., zusammen 6,007,450 fl., wird votirt.

Damit ist das ganze Budget des Handels-, Ackerbau- und Industrie-Ministeriums, ordentliches und außerordentliches Erforderniß und Bedeckung, erledigt, und der Referent des Finanzausschusses Wahrmann verläßt unter Elzens der Rechten die Tribüne.

An die Reihe kommt das Budget des Justizministeriums. Hr. Josef Zichy jun. erstattet den Bericht des Finanzausschusses. Das ordentliche Erforderniß ist mit 3,236,400 fl., das außerordentliche mit 15,000 fl., das Gesamterforderniß mit 3,251,400 fl. veranschlagt. (Für das Jahr 1869 waren als ordentliches Erforderniß 2,963,300 fl., als außerordentliches 10,000 fl., zusammen 2,973,300 fl. votirt; es zeigt sich also ein Mehrerforderniß im Ordinarium von 271,100 fl., im Extraordinarium von 5000 fl., zusammen von 276,100 fl.)

Ignaz Dietrich empfiehlt, das Haus möge das Budget des Justizministers nicht zur Grundlage der Specialdebatte annehmen.

Paul Moricz spricht noch im Allgemeinen über das Budget des Justizministers.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr. Nächste Sitzung: Montag Vormittags 10 Uhr.

(Oberhausung.)

Die heutige Sitzung des Oberhauses wird vom Präsidenten Wajláth um 1 Uhr eröffnet.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird authenticirt. Baron Rády erklärt, daß er bezüglich seiner gestern in Angelegenheit der Volkzählung eingereichten Interpellation von Seiten der Regierung befriedigenden Anschluß erhalten, weshalb er auch die genannte Interpellation zurückzunehmen geneigt sei.

Das Haus gestattet ihm, dies zu thun.

Hr. Johann Cziráky referirt im Namen der ständigen Treier-Commission des Hauses in Angelegenheit des Gesetzentwurfes über die Annullirung der Nachtragsconvention zum Handelsvertrage mit England. In Anbetracht des großen Vortheils, welcher dem Lande aus dem Abschlusse dieser Convention erwächst, empfiehlt die Commission die Annahme des Gesetzentwurfes. Schriftführer Ludwig Tiska verliest die hieherbezüglichen Documente.

Das Haus nimmt den Gesetzentwurf sonohl seinem Inhalte,

als auch seiner Form nach an. Derselbe soll noch heute oder Montag dem Unterhause übersandt werden, um dies zu ermöglichen, wird das Protocoll der Sitzung alsogleich authenticirt. Schluß der Sitzung um 12 Uhr.

Wien, 6. Feber.

(Original-Corr. der „Araber Zeitung.“)

Die Ernennung Lónyay's zum gemeinsamen Finanzminister bildet in allen politischen Kreisen den Hauptgegenstand der Discussion. Es gibt zwar Leute, welche auch heute, nachdem die Angelegenheit doch definitiv feststehend ist, die Thatsache bezweifeln; die da meinen, die unlängst von einem hiesigen Regierungsblatte abgegebene Erklärung: Lónyay strebe nicht darnach, sich auf dem durch Beck's Tod freigewordenen Schlummerkissen niederzusetzen, sei ernst gemeint oder der wirkliche Ausdruck der Situation gewesen, aber diese Leute kennen eben die Verhältnisse und Lónyay nicht. Die Ernennung ist definitiv erfolgt, und wenn die schwebenden Angelegenheiten im Landtage geordnet sein werden und die Ernennung eines Nachfolgers erfolgt ist, dann wird Herr Melchior v. Lónyay Pest verlassen, um demnächst als Graf Lónyay nach Ungarn zurückzukehren.

Aber der Nachfolger, das ist die große Frage. Im ersten Augenblicke wurde zwar der Herr Unterstaatssecretär im Landesverteidigungs-Ministerium, Carl Kerkápoli, genannt; dieser Herr findet aber selbst in den Reihen der hervorragenden Deakisten so außerordentlich wenig Sympathie, daß Graf Andrassy, der diese Candidatur ganz außerordentlich unterstützt, es wohl kaum wird wagen können, ihn dem Lande octroyiren zu lassen. Herr Unterstaatssecretär Kerkápoli ist neuerer Zeit vielfach Gegenstand heftiger Angriffe seitens der Opposition gewesen; wie geringes Interesse der frühere Herr Professor bei seinen Parteigenossen erregt, geht schon daraus hervor, daß sich kein einziges der unabhängigen Deakistenblätter berufen fühlte, ihn, d. h. das Landesverteidigungsministerium, gegen die Angriffe der Opposition zu vertreten. Mehr noch aber als das, es wird gerade in Deakistenblättern auf die Unfähigkeit des Herrn Unterstaatssecretärs für die Leitung des Finanzministeriums, auf seine schroffen, gesellschaftlichen Manieren hingewiesen, und der Herr Ministerpräsident Graf Andrassy direct verantwortlich gemacht für die Folgen, welche die eventuelle Ernennung Kerkápoli's haben könnte. Unter solchen Verhältnissen wird sich Graf Andrassy die Sache wohl überlegen, und man wird wohl oder übel sich um einen anderen Nachfolger umsehen müssen. Heute nennt man den gewesenen Staatssecretär Szláry, Aug. v. Tresport und Weninger, welcher augenblicklich prov. Leiter des gemeinsamen Finanzministeriums ist. Gestern war dieser Sache wegen Minister-rath; der Monarch wird jetzt zu entscheiden haben.

Der Sezer- und Buchdruckerstreik hat begonnen. Gestern haben die Arbeiter in allen hiesigen Druckereien aufgehört zu arbeiten; ob die Principale nachgeben, darüber verläutet bis zur Stunde nichts; so viel aber steht fest, daß in einer heute Vormittags abgehaltenen Versammlung ein Auskunftsmitel angebahnt ist, welches das Erscheinen des „Pester Lloyd“ schon für Dienstag in Aussicht stellt.

Ende der Cabinets- und Verfassungskrise.

(Original-Correspondenz der „Araber Zeitung.“)

Wien, 6. Feber.

Es ist ein im parlamentarischen Leben unerhörtes Schauspiel, das sich seit einigen Wochen vor unseren Augen abgepielt hat. Zuvörderst wurde uns die peinliche Ueberraschung der beiden Minister-Memoranden bereitet; wir mußten daraus erfahren, daß unser Ministerium seit seinem Ansatze in zwei, ganz entgegengesetzte Ziele verfolgende Fractionen gespalten war. Mit einer naiven, an Echnismus freisenden Offenherzigkeit wurde uns enthüllt, daß Uneinigkeit im Rathe der Krone seit zwei Jahren in Permanenz erklärt war und wohl zunächst an der beklagenswerthen Stagnation unseres Verfassungslebens Schuld trug.

Den Memoranden folgte die kurze Redebehalte im Herrenhause und der Sturz der Fraction Laaffe, Berger und Potocky.

Darauf begann die Redebehalte im Abgeordnetenhaus; und füllte mit ihrem tragikomischen Pathos, mit ihren landläufigen Phrasen und bitteren Recriminationen volle neun Tage aus, um schließlich dem Tintischen Entwurfe in völlig unveränderter Form mit impetanter Stimmenmehrheit zum Siege zu verhelfen, wozu es wahrhaftig keiner so großen Anstrengung bedürft hätte.

Und nun sehen wir die intact gebliebenen Fünf sich noch immer vergebens bemühen, ein Actionsprogramm zu vereinbaren und das Cabinet durch Einbeziehung hervorragender Stimmführer zu vereweltlichen.

Stammend fragen wir: Begreift man denn nicht die unermeßlichen Gefahren, welche die lange Dauer der Cabinetskrise in sich birgt? Ist man denn gleich unempfindlich gegen den Unmuth der eigenen Freunde, wie gegen den immer schrankenloser auftretenden Hohn und Uebermuth der Gegner? Fühlt man nicht, daß dieses Zaudern und Schwanken das kaum erstarkte öffentliche Vertrauen wieder erschüttert, daß es dem Pessimismus immer neue Anhänger zuführt und in den Völkern das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit als Glieder eines Reiches allmählig schwächt? Sieht man denn nicht, wie lähmend die Unentschlossenheit der Minister auf die Executive wirkt, wie die auf die Verfassung verpflichteten Beamten nachgerade den Boden unter den Füßen verlieren?

Unter gewöhnlichen Verhältnissen äußern oft Decennien kaum eine merkbare Wirkung auf die Entwicklung des Völkerverlebens; die gegenwärtige Lage des Reiches ist aber derart, daß eine einzige Thatsache im Stande ist, die Wirkungen von Decennien zu anticipiren.

Und diese Thatsache ist die Bildung eines in sich geschlossenen einmüthigen Cabinets mit einem Programme, das in festen, großen Zügen die rasche Entwicklung der Staatsgrundgesetze im Sinne des vorgeschrittenen Liberalismus sich als Aufgabe vorzeichnet.

Noch immer erwarten die Freunde der Freiheit die Erfüllung ihrer Hoffnungen von den im Amte gebliebenen Ministern; noch immer werden diese Männer hoch emporgeschoben über die Wogen der Verfassungswirren von der inständigsten Befürwortung der Massen, daß mit ihrem Rücktritte eine neue Katastrophe über das Reich hereinbrechen könne. Werden sie sich zu dem Muth und der Selbstentfaltung erheben, die ihre große Mission von ihnen verlangt?

Darauf ist uns gestern eine befriedigende Antwort ertheilt worden. Nachdem sich das Cabinet endlich constituirte hatte, entwarf Ministerpräsident Ritter v. Hasner gestern im Abgeordnetenhaus das Regierungsprogramm. Dieses stellt sich die Durchführung und Entwicklung der Verfassung zum Ziele, und in dieser Hinsicht muß die verfassungstreue Bevölkerung mit den Intentionen und den Wegen, auf denen dieses Ziel zu erreichen ist, sich nur einverstanden erklären und sich beglückwünschen.

Allein ebensovienig diese Intentionen erst vom gestrigen Tage datiren, ebenso sind auch die Wege behufs Erreichung des verfassungsmäßigen Zieles nicht neu, da sie durch die Verfassung selbst vorgezeichnet sind. Besonders belebend, kräftig und vertrauens-erweckend wirkt einertheils das Geständnis des Ministeriums, daß von diesen Wegen nicht abgewichen werden könne, welche die Verfassung vorgezeichnet, und daß behufs erfolgreicher Thätigkeit der Regierung nur verfassungsmäßige Mittel in Anwendung gebracht werden; andererseits aber, daß in allen diesen Beziehun-

gen die Einheit der Überzeugungen im Schoße des Ministeriums vorherrschend. Diese Einheit, eine notwendige Bedingung jeder kräftigen Regierung, ist die Seele des neuen Ministeriums; sein Standpunkt ist Wahrheit und das Recht; der Ausgangspunkt und Endpunkt seiner Thätigkeit die Verfassung. Auf diesem weiten Gebiete haben alle Parteien einen großen, freien Raum der Bewegung, und in diesem Raume können alle berechtigten Wünsche befreit ihrer Realisirung niedergelegt werden. Die Regierung wird gewiß stets bemüht sein, alle auf gesetzlichem, verfassungsmäßigem Wege vorgebrachten Wünsche zu erfüllen, insofern diese nicht die Interessen des Reiches und seine Kraft schädigen, denn ihr oberstes Princip ist der Frieden im Reiche und die Herstellung desselben durch die Verfassung, die Freiheit, die Wahrheit und das Recht. Wer demnach die Freiheit liebt, kann unmöglich ein Feind der Verfassung sein, welche diese allen Staatsbürgern in gleichem Maße bietet; und wer ist in Gegner der Verfassung und der Freiheit, der wird unerschütterliche Standpunkte verlassen und nicht um ihrerwillen den Frieden des Reiches trüben wollen.

Buchdrucker-Strife in Wien.

(Original-Correspondenz der „Araber Zeitung“.)

Wien, 6. Febr.

Schon im December v. J. wurde von Seite des Fortbildungs-Vereines der Schriftsetzer und Buchdrucker in Wien eine Agitation in Scene gesetzt, deren Endziel eine Erhöhung des Lohnes und eine Verminderung der Arbeitszeit war. Obwohl die Mehrzahl der Druckerbesitzer Wien nicht abgeneigt war, im Allgemeinen auf die Forderungen der sogenannten Tarif-Commission einzugehen, so mußten doch die von derselben erhobenen Forderungen als zu weit gehende betrachtet werden, weil in einer Sitzung des Buchdrucker-Gremiums, welche vor wenigen Tagen stattfand, der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, die Forderungen der Schriftsetzer und Buchdrucker einfach zurückzuweisen. Schon seit gestern war es bekannt, daß diese Abweisung mit einer allgemeinen Arbeitseinstellung beantwortet werden wird, und in der That versammelten sich heute Vormittags gegen 1300 Setzer und Drucker im Vereinslocale des Fortbildungs-Vereines, um den Bericht der Tarif-Commission entgegen zu nehmen und ihre weiteren Beschlüsse zu fassen. Obwohl nun der Eigentümer der „Neuen Fr. Presse“, Dr. Friedländer, in der Versammlung erschien, um die Erklärung abzugeben, daß die Buchdruckerei-Besitzer und namentlich die Zeitungseigentümer bereit seien, auf einer annehmbaren Grundlage mit den Arbeitern zu unterhandeln, so wiesen diese doch jeden Vergleich zurück und es werden morgen in allen Officinen von den Setzern und Druckern Kundgebungen en masse stattfinden. Die Herausgeber und Drucker der hiesigen Zeitungen haben sofort den Beschluß gefaßt, diese Demonstration durch einen gemeinsamen Schritt zu bekräftigen, an welchem nur die Druckereien des „Vaterland“ und der „Sonntags-Zeitung“ sich nicht beteiligen werden. Es wurde nämlich beschlossen, vom 21. Febr. angefangen die Drucklegung sämtlicher Wiener Journale in der Weise zu besorgen, daß die Journalberichte über Reichsraths-Verhandlungen, Enquete-Sitzungen, Vereins-Versammlungen, die amtlichen Mittheilungen nur einmal gesetzt, sodann nach den Bedürfnissen der einzelnen Journale umbrochen und stereotypirt werden. Die Druckereien der „Neuen Fr. Presse“, der „Presse“ und der „Vorstadt-Zeitung“, welche mit ihren colossalen Druckmaschinen die bisherigen Auflagen dieser Blätter von 20-30,000 Exemplaren mit Leichtigkeit bewältigten, haben es übernommen, die Drucklegung sämtlicher Wiener Blätter zu besorgen, und es steht jenach zu erwarten, daß durch die eintretende Arbeitseinstellung in der Herausgabe der hiesigen Blätter mindestens eine Störung eintreten wird, wenn auch der auf diese Weise geschaffene Zustand nur so lange haltbar erscheint, als die Remuneration der streikenden Setzer einen solchen Ausnahmezustand rechtfertigt.

Generalversammlung der städt. Repräsentanz.

Arad, 5. Febr.

Vorsitzender: Bürgermeister-Stellvertreter Franz v. Páskor.

Bei Authentification des Protocolls entwickelt sich eine längere Debatte über die Fleischausrottungsangelegenheit in der Vorstadt Gaja, da sich herausstellt, daß die Fleischausrottung, sowie das Schlagen des Hornviehes dort bereits seit längerer Zeit betrieben wird, ohne daß bezüglich des Letzteren von irgend einer Seite die Erlaubniß erteilt worden wäre. Endlich wird beschlossen, eine Commission mit der Untersuchung dieser Angelegenheit zu betrauen. Dieselbe besteht, aus dem Präsidium des Herren Magistratsrathes Bóros Pál, aus den Herren:

Cserépes Ferencz, Daniel Kázar,
Csobán Mihály, Kishalmi Ferencz.

Auch die Mittheilung von der Abdankung des Feldrichters Pakurár Miklós gibt Stoff zu einer längeren Discussion, deren Resultat war, daß die Abdankung zur Kenntniß genommen und die Wahl eines neuen Feldrichters für die Mitte dieses Monats abzuwartende Generalversammlung mit dem Bemerkten bestimmt wurde, daß für diese Stelle nur ein solches Individuum gewählt werden soll, das des Lesens und Schreibens kundig ist, die landesüblichen Sprachen spricht und hinlänglich Vermögen besitzt, um bei eventuell vorkommenden Schadenersatzansprüchen, die in Folge seiner Nachlässigkeit verübt wurden, Garantie leisten zu können.

Vorsitzender ersucht nun, als Beschluß auszusprechen, daß bezüglich der Militärbequartierung in der Stadt auch an den Reichstag eine Repräsentation gerichtet werde, um auf diese Art vielleicht früher von dieser drückenden Last befreit zu werden. Wird angenommen.

Der Bericht der Rechtscommission über das Gesuch des Triester Kaufmanns Offenhaimer um Ersatz der von ihm eingehobenen Mauthgebühr für eingeführtes Werkholz wird zur Kenntniß genommen und das Gesuch, den im Bericht geltend gemachten Motiven zu Folge, abgewiesen.

Nun kommen mehrere Berichte des Obergerichters Árkay zur Verlesung, und wird bezüglich des ersten, womit die Pläne für die neuen Holzplätze unterbreitet werden, beschlossen, eine Commission zu entsenden, deren Aufgabe es sein wird, sich mit den Holzhändlern in's Einvernehmen zu setzen und über das Resultat der Vereinbarung der Generalversammlung Bericht zu erstatten. Die Commission besteht unter dem Präsidium des Herrn Magistratsrathes Sziláry aus den Herren:

Árkay János, Probst Ferencz,
Brunhuber János, Popovits Dóme,
Herzka Mór, Popovits Sebő,
Kishalmi Ferencz, N. Roth, Bicnotár,
Mittelmann J. D.

Der zweite Bericht desselben über den Bau von Stallungen für die Honvéd-Cavallerie wird der Baucommission zur Abgabe eines Gutachtens ausgelegt.

Der dritte Bericht desselben über die Errichtung einer offenen Reitschule für die Honvéd-Cavallerie, dem auch der Kostenvoranschlag hierfür beigefügt war, wird abgewiesen, und als Motiv für die Abweisung geltend gemacht: daß, nachdem hier bereits zwei Militärreitschulen bestehen, eine für die Reitübungen im Winter, die andere für die im Sommer, welche den Bedürfnissen des Militärs vollkommen genügen, so daß auch die Honvéd-Cavallerie dort ihre Reitübungen abhalten könne, die doch ebenfalls einem und demselben Herrn dient, wie das reguläre Militär, die Errichtung einer dritten separaten Reitschule überflüssig erscheint, und auch die

zerrütteten finanziellen Verhältnisse der Stadt alle nicht unumgänglich notwendigen Ausgaben verbieten. Endlich wird beschlossen, eine Repräsentation an das Landesverteidigungsministerium beauftragt in dieser Angelegenheit zu richten.

Nun erliedigt Vorsitzender Bericht über den Stand der städtischen Mißbauarbeiten, aus welchem hervorgeht, daß bereits 13 Blätter von dem Unternehmer Ingenieur Lumniéer eingegesenet wurden; da sich jedoch einige Mängel bei denselben herausstellten, die ein persönliches Erscheinen des Ingenieurs notwendig erscheinen ließen, so wandte sich der s. Bürgermeister nach mehreren Privatbriefen endlich amtlich an das Szolnoker Municipium, um die Hieserkunft Lumniéer's amtlich zu migiren. Von dort langte die Meldung ein, daß Lumniéer sich in Miskolcz befinde; auf eine amtliche Anfrage in Miskolcz erfolgte der Bescheid, daß derselbe sich dort nicht befinde, überhaupt sein Aufenthalt in besagter Stadt gänzlich unbekannt sei. Auf diese Art bleibe nichts weiter übrig, als denselben im Wege der Zeitungen zur Hieserkunft aufzufordern.

Pálly, Stadtrichter, stellt den Antrag, um allfälligen Processen für die Zukunft vorzubeugen, den Ingenieur Lumniéer im Wege der Currentration aufzufordern, seinen der Stadt Arad gegenüber eingegangenen Verpflichtungen innerhalb dreier Monate zu entsprechen, widrigenfalls die bereits eingeseendete Arbeit bei Seite gelegt, seine Caution von 250 fl. für verfallen erklärt und eine erneuerte Concursauschreibung für die Ausführung der Mißbauarbeiten ausgeschrieben werden wird. Dieser Antrag wird angenommen und im Sinne desselben der Beschluß gefaßt.

Das Gesuch des städt. Canters um Gehalts- und Gehalts-erhöhung wird der Finanzcommission überwiesen.

Das Gesuch des peni. Rathes Josef Houchard um Ertheilung eines Beitrages aus der städtischen Cassa zu dem Aufbau des N.-Empfer Thurmes, sowie um die Einleitung einer Sammlung zu diesem Zwecke, wird zur Kenntniß genommen, aus der städt. Cassa der Betrag von 25 fl. angewiesen und das Gesuch zu weiteren Sammlungen dem Stadthauptmann übergeben.

Der von Seite des Stadthauptmanns eingereichte Kalender über die Reinigung der Straßen und Plätze der Stadt wird als mangelhaft zur Vervollständigung dem genannten Amte zurückgestellt.

Die Abdankung des neuernannten Zeichenlehrers Anton Matuš wird, da derselbe um diese Stelle concurrirt und dieselbe auch angenommen hat, zurückgewiesen, und hat derselbe bis zum Schluß des Schuljahres seinen übernommenen Pflichten nachzukommen.

Nun kommt der Bericht des Stadthauptmannes über die mangelhafte Reinigung der Stadt zur Verlesung, aus welchem hervorgeht, daß der Pächter bereits zu einem Bönale von 25 fl. verurtheilt wurde. Im Anschlusse an diesen Bericht kommt auch ein sehr langes Gesuch des Pächters zur Verlesung, in welchem der Beweis zu führen gesucht wird, daß die Strafe ungerechtfertigt war, nachdem von seiner Seite allein in dem mit der Stadt abgeschlossenen Vertrag enthaltenen Bedingungen Genüge geleistet wurde.

Diese beiden Schriftstücke rufen eine stürmische Debatte hervor, die nicht zu Ende geführt werden konnte, denn während derselben verließen die meisten Repräsentanten den Rathungssaal, so daß ein Beschluß hierüber nicht gefaßt werden konnte, und soll diese Angelegenheit bei der nächsten Generalversammlung zur Austragung kommen.

Hiermit wurde die Sitzung und mit ihr die gegenwärtige Generalversammlung geschlossen.

(Berichtigung.) In unserem Berichte über die Generalversammlung der städtischen Repräsentanz vom 4. d. M. haben wir nach einer von Seite des Vorsitzenden, Bürgermeister-Stellvertreter Franz v. Páskor, erhaltenen Meldung mitgeteilt, daß in der Spiritusfabrik des Herrn J. D. Mittelmann sich ein Seuchenfalle ergeben habe, in Folge dessen die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung der Weiterverbreitung dieser gefährlichen Krankheit ergriffen wurden. Wie wir nun von kompetenter Seite vernehmen, liegt hier durchaus kein Seuchenfalle vor, wird irrthümlich angegeben wurde, sondern ist der eine gefallene Ochse, die wie amtliche Untersuchung ergab, an der Lungenlunge verendet.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 7. Febr. Gestern Nachmittags wurde unter großer Theilnahme einer unserer ältesten Bürger, Herr Ignaz Császár, eine in Arad sehr populäre Persönlichkeit, welcher am 5. d. M., 76 Jahre alt, verstorben, zu Grabe getragen. — Heute Nachmittags wieder wurde ein Mann in der vollsten Lebenskraft, noch nicht 38 Jahre alt, der ewigen Ruhestätte zugeführt. Wir meinen das Leichenbegängniß des allgemein betrauten Oexants-Officials bei der hiesigen königl. ungar. Sammlungs-Cassa, Herrn Franz Weber, welcher nach kurzem Krankenlager ebenfalls am 5. d. M. zu einem bessern Leben abgerufen wurde. Der Verbliebene war nicht nur in den Kreisen seiner Kollegen, sondern auch bei all' denen, welche mit ihm in amtlichen Verkehr getreten sind, durch seine lebenswürdigste, stets zuvorkommende Umgangsweise eine geliebte und geachtete Persönlichkeit, dessen Absterben also auch außer seinem Familienkreise tiefe Trauer erweckte.

Die ersten Consequenzen der heuerlichen Arbeitseinstellung der Pester Buchdruckergehilfen ist bereits in der beschränkten Ausgabe der Sonntagsnummer der Pester Journale zu Tage getreten. Sämtliche Redactionen haben hierauf bezügliche Erklärungen veröffentlicht, aus denen deutlich der terroristische Druck hervorleuchtet, unter welchen sie geschrieben wurden. — Wir nannten diese Arbeitseinstellung eine heuerliche, weil wir fürchten, daß die Früchte des Sieges, den die intelligenteste aller Arbeiterclassen scheinbar jetzt erfochten, ganz Anderen in den Schoß fallen dürfte, als diejenen sind, für welche es erkämpft werden sollte. Im Interesse der Arbeiter mehr noch, als in dem der Arbeitgeber wünschen wir daher, daß recht bald einem Zustande ein Ende gemacht werde, welcher auf die Dauer in keinem Falle zu Gunsten der Ersteren sich gestalten könnte.

Wir werden um die Mittheilung ersucht, daß das für morgen (Dienstag) bestimmt gewesene Concert des Hrn. Sofie Menter wegen plötzlich eingetretener Unpäßlichkeit desselben nicht stattfinden kann und demzufolge auf kurze Zeit verschoben werden muß. Der Tag der Abhaltung des Concertes wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

Herr Professor Sigm. Kohn hielt gestern in den Localitäten des Arader Kaufmannschen Jugendvereines eine auch von Nichtmitgliedern sehr zahlreich besuchte Vorlesung über „Statistik der Sterblichkeit und Lebensdauer der Menschen in Bezug der verschiedenen Lebensberufe“, und erntete der gestrichliche Herr Professor für seinen wahrhaft anregenden und belehrenden Vortrag den ungetheiltesten und wohl verdienten Beifall. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unterlassen, den Wunsch auszusprechen, daß diesem von den Herren Parocz und Kohn gegebenen Beispiele recht bald gleichgesinnte und gleich befähigte Herren folgen mögen, indem derartige Vorträge zur Bildung und Belehrung der wissenschaftlichen Jünglinge unserer Stadt in anerkannter Weise beitragen.

Der am vergangenen Samstag im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ zu Gunsten des Honvéd-Asyls abgehaltene Maskenball war von dem schönsten Erfolge begleitet, indem ein reicher, eleganter Damenstolz in den reizendsten Toiletten sich ein-

find, was natürlich ein noch zahlreicheres Contingent des stärkeren Geschlechtes herbeizog, wodurch ein recht frisches, anmuthiges Lebensbild im schön decorirten Saale sich entfaltete. Die schwache Seite dieses Balles aber — um der Wahrheit die Ehre zu geben — waren die — Masken, welche in imposanter Majorität ausgeblieben. — Wir wollen übrigens hoffen, daß der nächste, von unserem wackeren Honvédverein am 19. d. M. veranstaltete Maskenball die gewünschte Veranlassung bieten wird, diese Scharte auszuwegen, indem sich zu denselben viele und interessante Masken einfänden werden.

Auf die Anfertigung von Lehrmitteln hat das k. ung. Unterrichtsministerium eine Minuendelicitation ausgeschrieben. (Siehe No. 17, 18 und 19 des Amtsblattes.) Die Offerte sind bis zum 1. März l. J. einzureichen.

(Zum Bau des neuen Justizpalastes.) Der Ministerrath hat die Vorlage des Justizministers, betreffend den Bau des Justizpalastes und die damit im Zusammenhange stehenden Expropriationen mehrerer Privathäuser, aus dem Grunde nicht genehmigt, weil die Summe von 150,000 fl., bis zu welcher sich die Pester Stadtgemeinde an den Expropriationskosten zu beteiligen erklärte, als viel zu gering befunden wurde. Von dem Beschlusse des Ministerrathes wurde die Stadtbehörde officiell in Kenntniß gesetzt.

(Anonyme Geldsendung.) Der Leiter der Pesterburger Monturs-Subcommission, Honvéd-Hauptmann Wilhelm Beris, erhielt am 30. v. M. einen mit 500 fl. beschwerten Geldbrief, in welchem weber der Absender genannt, noch auch die Bestimmung des Geldes angegeben war. Im Amtsblatte wird der Absender aufgeföhrt, beim Landesverteidigungs-Ministerium binnen 4 Wochen die Bestimmung jener 500 fl. bekannt zu geben, widrigenfalls dieselben für die Theißüberschwemmten werden verwendet werden.

(Regnaud de Saint-Jean D'Angely.) Der Telegraph meldet aus Paris den Tod des Commandanten der 1. serbischen Garde: Auguste Marie Etienne Graf Regnaud de St. Jean D'Angely, geboren am 29. Juli 1794 in Paris. Der Erbe eines Namens, den sein Vater in der parlamentarischen Geschichte der Republik und des Kaiserreichs berühmt gemacht hatte, trat er im Jahre 1811 in die militärische Schule von Saint-Germain ein, und ein Jahr darauf begab er sich als Hufenunterlieutenant nach Rußland. Er machte die Campagne von 1814 mit, zeichnete sich bei Rheims aus, und obwohl er unter der ersten Restauration militärische Dienste genossen, wurde er am 20. März 1814 zum Ordmanzofficier Napoleon's und auf dem Schlachtfelde von Waterloo zum Escadronschef ernannt. Aus der Armee ausgeschieden, reiste Regnaud 1825 nach Griechenland, organisirte dort ein Cavalleriecorps und begleitete 1828 als Volontair die Expedition des Generals Maison nach Morea. 1829 trat er wieder in die französische Armee ein, und zwar wurde ihm ausnahmsweise der ihm vom Kaiser verliehene Titel zuerkannt. Er stieg immer höher, bis er am 10. December 1841 zum Feldmarschall erhoben wurde und die Befehlshaberschaft über das Meurthe-Departement erhielt, wo er bis zur Einführung der Republik verblieb. Unter dem neuen Gouvernement verwendete man ihn bei der Alpenarmee und ernannte ihn am 10. Juli 1848 zum Divisionsgeneral. Im folgenden Jahre stand er in der gesetzgebenden Versammlung auf Seiten der Majorität. 1851 hatte er durch einige Tage das Portefeuille des Kriegsministers; nach dem Staatsstreich wurde er in den Senat berufen. Regnaud war in der Krim, 1859 in Italien, wo er den Titel eines „Marschalls von Frankreich“ erhielt; vorher, 1854, war er zum Befehlshaber der kaiserlichen Garde ernannt worden. 1862 übertrug der Kaiser ihm die Vicepräsidentenschaft des Senates. Der Verstorbenen war Commandeur und Großkreuz der Ehrenlegion.

Theater.

Samstag: „Don Caesar de Bazan.“ Es sind bereits volle 25 Jahre verflossen, seitdem ich dieses einst amüsante Stück, welches übrigens nicht den mindesten Anspruch auf inneren Werth machen kann, zum erstenmale sah; wie alt es damals gewesen sein mag, weiß ich nicht. Don César hat unseren Vätern viele vergnügliche Stunden bereitet, und wurde Anno dazumal auf allen größeren und kleineren Bühnen häufig aufgeführt. — Von den Ersteren ist das bereits stark veraltete Stück schon längst auf immerwährende Zeiten verschwunden, um manchmal hier und da in abseits gelegenen Sämpfen als Irrlicht aufzutauschen.

Wir kennen die große Vorliebe unserer geehrten Theaterdirection für Antiquitäten, für Reliquien der grauen Vorzeit. Wir waren auch gefaßt, „Szökött katoná“, „Két pisztoly“, „Pelekei notárius“ u. s. w. noch etliche Male hinunterwürgen zu müssen. Auf „Don Caesar de Bazan“ waren wir denn doch nicht vorbereitet. Herr Jollinus hat uns wahrhaft eine Ueberschung gemacht, indem er dieses uralte, gänzlich verblähte Stück dem Schutt und Moder entriß.

Ueber die Aufführung wollen wir so wenig als möglich sagen. — Der Held des Abends war der Souffleur, denn er declamirte das ganze Stück ganz allein mit einer Stentorstimme herunter; die Schauspieler gaben nur das verhallende Echo.

Wir können uns nicht erinnern, das Theater je so leer gesehen zu haben, wie an diesem Abend. Unsere lebenslustigen Arader scheinen keinen Gefallen an Althergebrachtem zu finden.

Sonntag: „A Nemesis“, von D. F. Berg. Lebensbild in acht Bildern, hier zum erstenmal.

Die Handlung ist sehr einfach. Ein reicher Innsbrucker Bürger, Namens Osterlein hat zwei Söhne. Der Eine ist römisch-katholischer Caplan und wird wegen freisinniger Predigten von seinem Bischofe suspendirt. Der Andere, ein Fabrikant in Wien, lebt mit einer Protestantin in der Eiohe. Der alte Osterlein, ein echter bigotter Landmann Pater Greuter's, kommt nach Wien, seinen jüngern Sohn, den Fabrikanten, zu besuchen. Er erfährt, daß die Ehe seines Sohnes nicht kirchlich eingeseget sei, und daß der bei dem Bruder anwesende Caplan seiner Stelle entthoben wurde. Der Alte geräth in eine wahre Berferkerwuth und verflucht seine ganze Sippschaft auf eine wahrhaft canibalische Weise. Fabrikant Osterlein hat nun viele Schicksalsschläge zu erdulden; er verliert an der Börse, wird insolvent. Sein Kind wird krank. Der alte Osterlein sagt: „Das ist die Rache der Nemesis“; der väterliche Fluch fängt an zu wirken. Da aber die Liebe zu seinen Kindern in der Brust des greisen Trolers nicht erloschen ist, empfindet er auch tief das Unglück, welches jene betroffen. — Schließlich revocirt der Alte seinen Fluch, da er einsehrt, daß die Nemesis ihn zu erillen droht, denn der tiefe Kummer ob seiner eigenen Verlassenheit nagt zu sehr an seinem Herzen und seiner Gesundheit; er gibt sich mit Allem zufrieden und blist den Söhnen auf die Weine. Das Kind wird gesund. Allgemeine Veröhnung. Rührendes Tableau. Der Vorhang fällt.

Dieses ziemlich langweilige Tendenzstück wurde in dem Theater an der Wien oftmals aufgeführt, verdankte aber seine Lebensfähigkeit nur der politischen Situation Cisleithaniens, wo Ultramontane und Libérale sich erbittert in den Haaren liegen. Es gehört eine gewisse fieberhafte Spannung der Gemüther dazu, um dem Stücke Interesse abzugewinnen. Nun herrscht aber bei uns in Arad in religiösen Sachen ein großer Indifferentismus und wir lassen auch Jedem mit seinem Glauben ungefahren. Kein Wunder also, daß die „Nemesis“ nicht anzuspüren vermochte. De oft geistreiche und witzige Conversation war auch nicht im Stande, das Publikum aufzuheitern, denn Berg geißelt jumeist die österreichischen Pfaffen und die Wiener Polizei, in deren Verhält-

